

Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?



Ein offener Brief der jungen Allgemeinmediziner Österreichs



Dr. Martin Sprenger, MPH

Dr. Julia Baumgartner

Was würde es für Sie bedeuten, wenn es ab morgen Ihre Hausärztin oder Ihren Hausarzt nicht mehr gäbe? Ein unrealistisches Szenario? Keineswegs. Fast die Hälfte der heute aktiven Hausärztinnen und Hausärzte ist über 55 Jahre alt. In den nächsten 10 Jahren wird ein Großteil von ihnen in den Ruhestand gehen.

Derzeit gibt es noch genügend Nachfolger. Aber auch das könnte sich rasch ändern. Immer weniger Absolventinnen und Absolventen der Medizinischen Universitäten wollen noch Hausärztin oder Hausarzt werden, zu fremd ist ihnen dieser Beruf. Außerdem lockt er nicht gerade mit angenehmen Arbeitszeiten, hohem Prestige, oder Verdienst.

Als erste werden die ländlichen Gebiete diese Entwicklung spüren. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es in zehn Jahren dort nicht mehr so einfach wie heute sein wird jede Kassenpraxis zu besetzen. Junge und gesunde Personen werden jetzt sagen, na und? So ist das eben. Auch die Post, oder der kleine Gemischtwarenladen sind verschwunden, aber dafür gibt es ja den neuen Supermarkt in der Stadt. Mit dem Auto alles kein Problem.

Ältere Menschen, chronische Kranke, pflegebedürftige Menschen und Familien mit Kindern sind jedoch mit Sicherheit die Verlierer einer solchen Entwicklung. Sie werden die Ersten sein, denen die so selbstverständlich gewordene gemeindenahere Versorgung

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?

Seite 1 von 8

fehlen wird. Hoffentlich werden sie sich rechtzeitig und laut genug melden wenn es soweit ist.

Generationswechsel in der Allgemeinmedizin

Zurzeit haben wir in Österreich über 10.000 niedergelassene Hausärztinnen und Hausärzte mit oder ohne Kassenvertrag. Allerdings ist fast die Hälfte davon über 55 Jahre alt und ein Fünftel über 65. Sie haben 20 Jahre und mehr eine hausärztliche Praxis geführt und tausende von Patientinnen und Patienten behandelt und begleitet. In dieser Zeit hat sich sehr viel Fach- und Erfahrungswissen angesammelt. Aber auch sehr viel Wissen über die von Ihnen betreuten Personen. Es wurde viel Vertrauen aufgebaut. Mit ihrer Pensionierung geht somit ein unbezahlbarer Schatz unwiederbringlich verloren.

Es gibt aber noch zwei andere Gruppen von Hausärztinnen und Hausärzten. Jene, die sich erst vor kurzem niedergelassen haben und jene die planen diesen Berufsweg einzuschlagen.

Erstere haben oft viele Jahre in diversen Krankenhäusern verbracht bis sie endlich die ersehnte Kassenstelle ergatterten konnten. Oft haben sie noch nie in einer Hausarztpraxis mitgearbeitet und so müssen sie sich die Kompetenzen der älteren Generation erst mühsam erarbeiten.

Die ganz Jungen sind noch in Ausbildung und noch unentschlossen welchen ärztlichen Beruf sie wählen sollen. Manche würden gerne in die hausärztlich Praxis. Ein Blick auf die Arbeitsbelastung, die Lebensqualität und die Anerkennung dieses Wunschberufs sprechen aber eher dagegen. Die Jungen wollen schließlich neben dem Beruf auch leben und eine Familie haben.

Jetzt werden Sie sich zu Recht fragen: Es gibt doch sicher Maßnahmen die einen Wissenstransfer von den Alten zu den Jungen ermöglichen? Schließlich ist das in allen Berufen so. Und es gibt doch sicher Strategien ausreichend viele Jungen zu motivieren? Schließlich wollen wir auch in Zukunft noch eine Hausärztin und einen Hausarzt haben?

Leider gibt es diese Maßnahmen nicht. Sowohl im Bundesministerium als auch bei den Ländern interessiert sich niemand für die Anliegen der jungen Generation. Anscheinend

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?

Seite 2 von 8

ist man sich dort noch immer noch bewusst, wie Österreich in Sachen allgemeinmedizinischer Ausbildung zum Schlusslicht Europas wird. Auch die Sozialversicherung bleibt erstaunlich untätig. Dabei sollten speziell die Krankenkassen ein großes Interesse an kompetenten Vertragspartnern haben.

Bleibt noch die Standesvertretung. Die Akteure der Ärztekammer sind jedoch auch schon großteils über 50 und haben wenig Einblick in den Alltag der jungen Generation. Die Aufrechterhaltung von Mythen, wie „Wir haben das beste Gesundheitssystem der Welt“, „Der Patient steht immer im Mittelpunkt“ und „Es gibt keine Zweiklassenmedizin“ scheint wichtiger zu sein, als die Ausbildungsqualität.

Wozu brauchen wir unsere Hausärztinnen und Hausärzte?

Viele Menschen sehen in der hausärztlichen Versorgung nur eine bürokratische Struktur, die ihnen dabei hilft ihre Medikamente zu bekommen, krankgeschrieben zu werden, oder eine Überweisung zu erhalten. Aus ihrer Sicht könnte man die Hausärztinnen und Hausärzte auch alle abschaffen. Wozu brauchen wir sie, wenn es doch so viele Spezialisten, Ambulanzen und Krankenhäuser gibt?

Es gibt aber auch viele Menschen die auf ihre Hausärztin oder ihren Hausarzt nicht verzichten würden, da diese sie und ihre Krankheitsgeschichte schon lange kennen und sich ein tiefes Vertrauen aufgebaut hat. Diese persönliche Beziehung ist ein großer Wert, der viele Vorteile bringt. Vor allem ältere Menschen, chronische Kranke und pflegebedürftige Menschen brauchen ihre Hausärztin oder ihren Hausarzt. Speziell wenn sie auf dem Land wohnen und die vielen Spezialisten, Ambulanzen und Krankenhäuser nicht gerade hinter der nächsten Ecke zu finden sind.

Gute Hausärztinnen und Hausärzte haben ein über Jahre aufgebaute Wissen, das ihnen nicht nur dabei hilft im Krankheitsfall die richtigen Schlüsse zu ziehen, sondern auch ihre Handlungen den Umständen anzupassen. Oft liegen die Ursachen für die körperlichen Symptomen im sozialen Umfeld und in der Geschichte der Betroffenen. Dieses Umfeld und diese Geschichten zu kennen und sie deuten zu können ist oft von großer Bedeutung für Diagnostik und Therapie.

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?

Jahrelange Beziehungen helfen aber auch dabei Entscheidungen partnerschaftlich und gut informiert zu treffen. Krankheiten können nur gemeinsam bewältigt und die Gesundheit kann nur gemeinsam erhalten werden. Unser Körper ist kein Auto, das wir einfach in die Werkstatt stellen und auf eine perfekte Reparatur hoffen.

Generalisten oder Spezialisten?

Die rasante technische Entwicklung in unsere Krankenversorgung, fälschlicherweise oft als Gesundheitsversorgung bezeichnet, hat zu einer immer stärkeren Spezialisierung der Medizin geführt. Speziell in der Akutmedizin sind heutzutage grandiose Leistungen möglich. Die Zeitungen berichten täglich davon. Diese Erfolge prägen unser Bild von der Hochleistungsmedizin.

Die voranschreitende Spezialisierung hat aber auch viele Nachteile. Die spektakulären Erfolge werden von der breiten Öffentlichkeit mit dem Machbaren in der Medizin gleichgesetzt. Die dadurch enorm gestiegenen Erwartungen können jedoch nicht immer erfüllt werden. Heute dominieren chronische Erkrankungen und diese sind in der Regel nicht heilbar. Wenn jedoch die Heilung nicht mehr das Ziel ist, was dann?

Bei chronischen, nicht heilbaren Erkrankungen, geht es vor allem darum Komplikationen hinauszuzögern und die Lebensqualität der Betroffenen möglichst lange hoch zu halten. Nicht mehr die Heilung steht im Zentrum, sondern die Begleitung und Beratung. Immer mehr über immer weniger zu wissen ist dabei nicht immer von Vorteil, denn man kann dabei leicht das Ganze aus den Augen zu verlieren. Wenn der Blick nur mehr auf das Organ gerichtet ist, übersieht man leicht den zugehörigen Menschen.

Gute Generalisten stellen niemals den Befund über das Befinden. Gute Generalisten behandeln immer den kranken Menschen und nicht nur die Krankheit, oder ein Organ. Sie kennen die Lebenswelt und die Geschichte ihrer Patienten. Dadurch sind sie für unsere Gesundheit und Krankheit die wahren Spezialisten.

Das besondere der Allgemeinmedizin

Von den im Krankenhaus tätigen Ärztinnen und Ärzten, den Spezialisten, wird die Allgemeinmedizin gerne als unwissenschaftlich, als inkompetent und als nicht so bedeutend bezeichnet. Was zählt sei das Fachwissen, die Expertise, die technische Ausrüstung und das Wissen über den gezielten Einsatz der Hochtechnologie.

Aber wie können Ärzte, die das Gespräch nicht suchen, die Lebensumstände und die Geschichte ihrer Patienten nicht kennen, entscheiden was medizinisch notwendig ist und was eben nicht? Ist es wirklich immer besser die erhobenen Befunde über die Befindlichkeiten der Betroffenen zu stellen? Stimmt es wirklich, dass Experten immer besser wissen was hier und jetzt das Beste für die Betroffenen ist?

Der Großteil der Menschen sucht die allgemeinmedizinische Praxis nicht wegen einer spezifischen Krankheit, sondern unspezifischer Beschwerden und Befindlichkeitsstörungen auf. Dem ärztlichen Gespräch, der Arzt-Patienten Beziehung, dem Wissen über das soziale Umfeld, der Berücksichtigung von Unsicherheiten und Sorgen, kommt in der Allgemeinmedizin deshalb größte Bedeutung zu. Oft geht es nur um einen ärztlichen Rat, um Zuspruch und Unterstützung und nicht um Behandlung. Oft müssen nur die Umstände reflektiert und gegebenenfalls neu organisiert werden, um krankmachende Belastungen zu reduzieren und bestehende Ressourcen zu aktivieren.

Die Allgemeinmedizin sieht und behandelt das Häufige, betreut Junge und Alte. Seltene Erkrankungen und gefährliche Verläufe müssen aber ebenso erkannt werden wie noch verborgenen Leiden und Risiken. Deshalb ist der Beruf der Hausärztin und des Hausarztes einer mit einem breiten Aufgabenspektrum und viel Verantwortung.

Die Bedeutung der allgemeinmedizinischen Ausbildung

So wie alle Berufe muss auch der Beruf der Hausärztin und des Hausarztes erlernt werden. Der Ausbildungsweg ist ein langer und dauert in der Regel mindestens neun Jahre.

Nach sechs Jahre Studium an einer medizinischen Universität beginnt der Ernst des ärztlichen Lebens. Für die meisten in Form der so genannten Turnusausbildung. Diese dauert mindestens drei Jahre und endet mit der Prüfung zur/zum Ärztin/Arzt für Allgemeinmedizin. Sobald man diese positiv absolviert hat bekommt man das „jus practicandi“. Damit ist man ab sofort befugt als selbstständige allgemeinmedizinische Ärztin oder Arzt zu arbeiten.

Sie werden sicher glauben, dass zu einer guten hausärztlichen Ausbildung auch das Lernen in einer allgemeinmedizinischen Praxis gehört. Wie könnte es auch anders sein, schließlich kann man ja auch nicht Bäcker werden, ohne jemals eine Backstube von innen gesehen, oder Lehrerin ohne jemals zuvor unterrichtet zu haben.

Das besondere an der Turnusausbildung, der Ausbildung zur Hausärztin oder zum Hausarzt, ist, dass man nicht gesetzlich verpflichtet ist einen Teil davon in einer Hausarztpraxis zu absolvieren. Kaum zu glauben, aber es ist wahr. Man kann in Österreich Hausärztin oder Hausarzt werden, ohne jemals eine allgemeinmedizinische Praxis von innen gesehen zu haben. In welchem Beruf gibt es so etwas noch?

Dabei gibt es allgemeinmedizinische Lehrpraxen, in denen man sechs Monate der Turnusausbildung absolvieren kann und auch angerechnet bekommt. Aber diese ist nicht verpflichtend und wird auch kaum gefördert. So verirren sich nur wenige zukünftige Hausärzte dorthin. Die es tun sind durchwegs begeistert. Nicht so sehr vom Gehalt, aber von dem idealen Verhältnis zwischen Lehrendem und Lernenden. Wobei dies keine Einbahnstraße ist. Auch die Lehrpraxisleiter können vom Wissen, dem Engagement und der Motivation ihrer jungen Kolleginnen und Kollegen sehr profitieren.

In den meisten Industrieländern ist eine verpflichtende Lehrpraxis von mindestens sechs Monaten bis zu zwei Jahren verpflichtend. In Österreich nicht. In den meisten anderen Ländern wird dieser Teil der Ausbildung von der Öffentlichkeit gefördert. In Österreich nicht. In den meisten anderen Ländern ist man sich der Bedeutung einer guten allgemeinmedizinischen Ausbildung bewusst. In Österreich anscheinend nicht.

Es scheint fast so als ob die allgemeinmedizinische Ausbildung allen Verantwortlichen egal ist. Dabei braucht es keinen besonderen Hausverstand um die Bedeutung einer guten Ausbildung zu verstehen. Nicht nur die Qualität der medizinischen Versorgung, sondern auch die damit verbundenen Kosten hängen direkt damit zusammen. An der Ausbildung unserer Hausärzte zu sparen fällt uns somit allen auf den Kopf. Umgekehrt hätte wir von einer Aufwertung der Ausbildung alle etwas, sowohl als Patienten, als auch als Gesellschaft.

Petition Allgemeinmedizin

Seit über 20 Jahren weisen engagierte JungärztInnen auf die Mängel in der Ausbildung hin. Die nötigen Veränderungen wurden bisher jedoch immer mit Hinweis auf die Komplexität unseres Gesundheitssystems, Finanzierungsprobleme und Uneinigkeiten in der Standesvertretung, nur sehr mangelhaft umgesetzt.

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?

Aus diesem Grund hat die derzeitige Generation von JungärztInnen eine Petition zur Stärkung der Allgemeinmedizin gestartet. Sie wünschen sich eine Ausbildung gemäß internationalem Standard. Dazu gehören auch entsprechende Rahmenbedingungen für eine zeitgemäße Lehre und Forschung. Ziel der jungen Generation ist es, auch in Zukunft ihre PatientInnen optimal versorgen zu können.

Helfen Sie mit! Unterstützen auch Sie die Petition der Junge Allgemeinmedizin Österreichs!

Besuchen Sie die Homepage der jungen Initiative - www.amsa.at/Allgemeinmedizin - und informieren Sie sich über die Anliegen und Hintergründe.

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?

Seite 7 von 8

Über die AutorInnen:

Dr. med. Martin Sprenger, MPH

Allgemeinmediziner und Master of Public Health

Vorstandsmitglied der Steirischen Akademie für Allgemeinmedizin,

Stellvertretender Leiter des Universitätslehrganges Public Health der Medizinischen Universität Graz,

Lehrtätigkeit an diversen Fachhochschul- und Universitätslehrgängen, etc.

Dr. med. Julia Baumgartner

Allgemeinmedizinerin,

Gesundheitswissenschaftlerin,

Medizinische Universität Graz

Impressum

Im Letter LAUT GEDACHT stellen namhafte und erfahrene Experten Überlegungen zur Umsetzung der Patientenrechte an. Der Letter erscheint unregelmäßig seit Juli 2001 und findet sich auf www.patientenanwalt.com zum kostenlosen Download.

Herausgeber: NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, A 3109 St. Pölten, Rennbahnstrasse 29

Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-Mail: post.ppa@noel.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Herausgeber und Autoren lehnen jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

AutorInnen: Dr. Martin Springer, Dr. Julia Baumgartner

© Juni 2010 · NÖ PPA · Laut gedacht · Ab morgen ohne Hausärztin oder Hausarzt?